Archiv für Sozialgeschichte
FRIEDRICH EBERT STIFTUNG

Rüdiger Overmans/Andreas Hilger/Pavel Polian (Hrsg.), Rotarmisten in deutscher Hand. Dokumente zu Gefangenschaft, Repatriierung und Rehabilitierung sowjetischer Soldaten des Zweiten Weltkrieges, Schöningh Verlag, Paderborn/München etc. 2012, 956 S., geb., 98,00 €.

Zur Behandlung der sowjetischen Kriegsgefangenen im Gewahrsam der Wehrmacht ist bis heute die auf breiter Quellengrundlage verfasste und 1978 erschienene einschlägige Dissertation Christian Streits grundlegend. Danach starben durch ein Zusammenwirken von ideologischen Vorgaben, verbrecherischen Befehlen, gezielter Hungerpolitik und selbstgeschaffenen kriegswirtschaftlichen Sachzwängen circa 3,3 Millionen der 5,7 Millionen in deutsche Kriegsgefangenschaft geratenen sowjetischen Soldaten, die meisten an Unterernährung und den damit verbundenen Krankheiten.[1]

Rüdiger Overmans, Andreas Hilger und Pavel Polian legen nun in einer umfänglichen Edition 400 zum überwiegenden Teil bislang unveröffentlichte Dokumente vor, denen sie eine schmale Einleitung zum Forschungsstand vorangestellt und die sie mit einem umfangreichen Register versehen haben, das zur Erschließung von Personen, Orten und Fachbegriffen in den entsprechenden Dokumenten dient. Die Dokumente betreffen drei große Teilbereiche: „1. Völkerrecht", mit 33 Quellen, die zeigen, dass die Kriegsgefangenenpolitik beider Mächte von einer weitgehenden Missachtung der völkerrechtlichen Konventionen geprägt war; „2. Deutsche Kriegsgefangenenpolitik" mit 307 Dokumenten, in erster Linie Grundsatzbefehle der deutschen Kriegs- und Besatzungsmacht zur Behandlung der sowjetischen Kriegsgefangenen, die keinen Zweifel an dem verbrecherischen Charakter des Massensterbens der gefangenen Rotarmisten lassen. Dieser Teil der Dokumentation macht den Kern der Edition aus; „3. Sowjetische Kriegsgefangenenpolitik" mit 61 Dokumenten zur Situation der Gefangenen bei ihrer Repatriierung, die vor Augen führen, wie die aus der Gefangenschaft heimgekehrten Soldaten von der Sowjetmacht als potenzielle Verräter angesehen und entsprechend schikanös behandelt wurden. Nach den vorgelegten Dokumenten war ihre Gefangennahme nur akzeptabel nach hartnäckigem Widerstand oder schwerer Verwundung. Erst mit Perestroika und Glasnost wuchs die Bereitschaft, sich mit diesem düsteren Kapitel des Umgangs mit den heimgekehrten Kriegsgefangenen auseinanderzusetzen. Einer ersten russischen Monografie 1990 über die Repatriierung sowjetischer Kriegsgefangener folgten inzwischen eine Reihe weiterer einschlägiger Veröffentlichungen. Von der Bundesrepublik Deutschland erhalten die überlebenden sowjetischen Kriegsgefangenen bis heute keine finanzielle Entschädigung für erlittenes Leid und geleistete Zwangsarbeit. Entsprechend dem Gesetz zur Errichtung einer Stiftung „Erinnerung, Verantwortung und Zukunft" nach § 11, Absatz 4, mit der Bestimmung „Kriegsgefangenschaft begründet keine Leistungsberechtigung" wurden sie von vornherein aus dem Kreis des „Leistungsberechtigten" ausgeschlossen (S. 860, Dok. 3.3.10).

Für den Leser steht und fällt der Nutzwert des 800-seitigen Dokumentenanhangs mit dessen Erschließbarkeit über a) das Register, b) einer übersichtlichen Gliederung und Anordnung, c) der Präsentation der Dokumente und nicht zuletzt d) einer entsprechenden, die Dokumente mindestens exemplarisch vorstellenden Einleitung plus Einordnung in die Forschungsliteratur. Das umfangreiche Register wurde schon erwähnt. Doch dieses ist nicht immer praktikabel, da etlichen Begriffen eine Fülle von Dokumenten zugeordnet wird, so dem Sachbegriff „Flucht" 59 Dokumente, dem Begriff „Freiwillige" („Einsatz sowjetischer Kriegsgefangener in ‚landeseigenen Verbänden' und Sonderformationen für die Wehrmacht") 39 Dokumente, dem Stichwort „Verpflegung" 114 Dokumente. Hier hätte man sich eine Ausdifferenzierung gewünscht. Die Gliederung der Dokumente wird mittels einer nummerierten Listung und Betitelung der Quellen in einem 25-seitigen Dokumentenverzeichnis durchgeführt (S. 44–68). Im Unterschied zum Dokumententeil selbst erfolgt diese nummerierte Listung ohne Zwischenüberschriften (etwa Teil 1, 2 und 3) für einen gleichen Typus von Dokumenten, sondern beginnt sofort

[1] *Christian Streit*, Keine Kameraden. Die Wehrmacht und die sowjetischen Kriegsgefangenen 1941–1945, Stuttgart 1978.

mit dem konkreten Dokument 1.1.1. und endet bei 3.3.10. Doch gerade beim Inhaltsverzeichnis der Dokumente wäre die Einbringung einer ersten Ebene (1., 2., 3.) zur Orientierung der Leser notwendig. Dieser muss beim Durchblättern des Bandes selbst herausfinden, welche thematischen Blöcke zusammengehören, dass Teil 1 auf Seite 72, Teil 2 auf S. 123 und Teil 3 auf Seite 732 beginnt. Die editorischen Vorbemerkungen (S. 69–71) sind auf Formalien wie Rechtschreibung oder Transliteration fokussiert, eine inhaltliche Anbahnung findet nicht statt. Die einzelnen Dokumente selbst sind mit einem sorgfältigen Anmerkungsapparat versehen, der Basisinformationen zu den erwähnten Personen, Fachbegriffen und auch eine knappe Paraphrasierung der ausgelassenen Textstellen enthält. Leider findet sich ein erheblicher Teil der Personen nicht im Register, sofern sie – so die Herausgeber „nur als Vertreter im Amt unterzeichnet haben, Adressaten von Dokumenten sind oder als für den Sachzusammenhang irrelevante Dritte im Dokument erwähnt werden" (S. 922). Das lässt nicht nur einen breiten Interpretationsspielraum für das Nichterwähnen von Personen im Register zu, sondern scheint auch gerade im Hinblick auf das Weglassen der Adressaten von Dokumenten fragwürdig.

Zur vorbereitenden Klärung der Dokumentenedition, insbesondere auch dessen Kerns der „Deutschen Kriegsgefangenenpolitik", der alleine schon 608 Seiten ausmacht, scheint eine entsprechende wissenschaftliche Einführung geboten. Hier bietet die Einleitung der Herausgeber eine allzu knappe Darstellung der Entwicklung des Forschungsstands (S. 15–41). Keines der Dokumente wird näher erläutert, sondern gelegentlich einzelne Dokumentennummern in den Fußnoten angemerkt. Es trifft zu, wenn die Herausgeber darauf hinweisen, dass neuere Forschungen inzwischen im Unterschied zu Streit 1978 „einen frühzeitigen organisierten Arbeitseinsatz sowjetischer Kriegsgefangener im Reichsgebiet" (S. 33) aufzeigen und nachweisen können.[2] Die Zahl der in deutscher Kriegsgefangenschaft umgekommen Rotarmisten geben sie mit circa drei Millionen an. Es scheint aber sowohl in der Sache als auch in der Diktion unangemessen, die Berechnungen der in deutscher Kriegsgefangenschaft umgekommenen Rotarmisten „zwischen 2,53 bis 3,3 Millionen Verstorbenen" lediglich als „ernstzunehmende Diskussionsbeiträge" kategorisieren zu wollen (S. 38).[3] Befremdlich erscheint die über drei Seiten geführte Polemik der Herausgeber, jedwede Hungerplanung für das „Unternehmen Barbarossa" zur völlig abwegigen These allein Christian Gerlachs und Alex J. Kays zu erklären, da sie sowohl den Absichten Hitlers als auch der Wehrmacht und Herbert Backes Rolle als subordiniertem „versierte[n] Bürokraten" widersprochen hätte. Es handele sich um eine „durch kein Dokument belegte These Gerlachs" (S. 30ff.).[4] Nach der Auffassung der Herausgeber gilt für den massenhaften Hungertod der sowjetischen Kriegsgefangenen, dass es „keine derartige Entwicklung gegeben" hätte, wenn „die Rote Armee binnen wenige[r] Monate besiegt worden" wäre (S. 32). Damit ignorieren sie einen erheblichen Teil der Forschung, beginnend mit Alexander Dallin 1957, über Christian Streit 1978, Christian Gerlach 1999, Alex J. Kay 2006 und zuletzt – durchaus noch berücksichtigenswert für diesen 2012 erschienenen Band – Timothy Snyder 2010, welche den von vornherein eingeplanten Hungertod vieler Millionen Menschen in den besetzten Gebieten der Sowjetunion betonen, darunter die nicht arbeitenden Kriegsgefangenen.[5]

Insgesamt hinterlässt der voluminöse Band einen zwiespältigen Eindruck. Der enormen Fleißarbeit einer Zusammenstellung von 400 einschlägigen Dokumenten steht deren wenig leserorientierte Er-

[2] Die Herausgeber verweisen unter anderem auf *Reinhard Otto*, Wehrmacht, Gestapo und sowjetische Kriegsgefangene im deutschen Reichsgebiet 1941/42, München 1998.

[3] Als Beleg für die Schätzung von 3,3 Millionen toten sowjetischen Kriegsgefangenen wird in Fußnote 120 die Arbeit von *Streit* („Keine Kameraden, S. 10, 20") angegeben. Zum Nachweis des geschätzten Zahlenspektrums wird weitere Forschungsliteratur, unter anderem ein Aufsatz des Herausgebers Overmans, genannt. Es fehlt jedoch die Angabe des Belegs für die Zahl 2,53 Millionen. Diese wurde berechnet von *Alfred Streim*, Die Behandlung sowjetischer Kriegsgefangener im „Fall Barbarossa". Eine Dokumentation unter Berücksichtigung der Unterlagen deutscher Strafverfolgungsbehörden und der Materialien der „Zentralen Stelle der Landesjustizverwaltungen zur Aufklärung von NS-Verbrechen", Heidelberg/Karlsruhe 1981, S. 244ff. Dort schreibt Streim von „mindestens"(!) 2.530.000 Toten und hebt „mindestens" kursiv hervor.

[4] Die Herausgeber beziehen sich mit ihrem Verdikt in Fußnote 74 auf: *Christian Gerlach*, Kalkulierte Morde. Die deutsche Wirtschafts- und Vernichtungspolitik in Weißrußland 1941 bis 1944, Hamburg 1999, sowie *Alex J. Kay*, Exploitation, Resettlement, Mass Murder. Political and Economic Planning for German Occupation Policy in the Soviet Union, 1940–1941, New York/Oxford 2006.

[5] *Alexander Dallin*, German Rule in Russia 1941–1945. A Study of Occupation Politics, New York 1957; *Streit*, Keine Kameraden; *Kay*, Exploitation, Resettlement, Mass Murder; *Timothy Snyder*, Bloodlands. Europe between Hitler and Stalin, New York 2010.

schließbarkeit entgegen. Die Einleitung der Herausgeber reflektiert den Forschungsstand ungenügend, führt nur sehr eingeschränkt zum Dokumentenanhang hin und befremdet durch zum Teil willkürlich erscheinende Setzungen.

Wigbert Benz, Karlsruhe

Zitierempfehlung:

Wigbert Benz: Rezension von: Rüdiger Overmans/Andreas Hilger/Pavel Polian (Hrsg.), Rotarmisten in deutscher Hand. Dokumente zu Gefangenschaft, Repatriierung und Rehabilitierung sowjetischer Soldaten des Zweiten Weltkrieges, Schöningh Verlag, Paderborn/München etc. 2012, in: Archiv für Sozialgeschichte (online) 53, 2013, URL: <http://www.fes.de/cgi-bin/afs.cgi?id=81396> [25.10.2012].

© Friedrich-Ebert-Stiftung: http://www.fes.de/ | ARCHIV FÜR SOZIALGESCHICHTE: http://www.fes.de/afs | E-Mail: afs[at]fes.de | 25.10.2012